Kompetenzorientierung als fachdidaktisches Grundlagenmodell für Kyu- und Dan-Graduierungen im Deutschen Judo-Bund e.V.

Stand: 1. November 2026
Überarbeitung: Wolfgang Dax-Romswinkel

Graduierungen wurden vom Begründer des Kodokan-Judo, Jigoro Kano, Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt und sollen den Ausbildungsstand von Judoka wiederspiegeln und zu weiteren Fortschritten motivieren. Kano griff dabei auf Strukturen und Konzepte von Schulen der klassischen japanischen Kampfkünste (Koryu Bujutsu) zurück. Kanos Konzept der Kyu- und Dangrade wurde ab Anfang des 20. Jahrhunderts von allen modernen japanischen Kampfkünsten (Gendai Budo; z.B. Karate, Kendo, Aikido, Kyudo) übernommen, die durch den Großjapanischen Verband der Kampfkünste (Dai-nippon-butokukai) systematisiert und verbreitet wurden[1].

Moderne Ausbildungskonzeptionen – seien sie allgemeinbildend oder berufsbildend – zielen seit einigen Jahrzehnten ganz allgemein auf die Entwicklung von Handlungskompetenz, verstanden als Handlungsfähigkeit in typischen Situationen eines Fachbereichs oder Sachgebiets, ab. Eine kompetenzorientierte Modellierung im Sinne einer dem jeweiligen Sachgebiet angemessenen Analyse von Handlungssituationen, Rollen und den zu einer erfolgreichen Bewältigung erforderlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Eigenschaften und Motivation bildet daher das Fundament systematischer Ausbildungsüberlegungen und soll im Folgenden für die sportliche Ausbildung der Mitgliedschaft der Vereine des Deutschen Judo-Bund e.V. (DJB) skizziert werden.

Hierzu stellen wir in einem ersten Schritt die Frage, in welche Etappen die Biografie eines Judoka, also die Entwicklung vom Anfänger zum umfassenden Experten, gegliedert werden kann. Danach analysieren wir, wie bei aller Vielfalt unterschiedlicher Personen und individueller Zielsetzungen das alltägliche Judo in diesen Etappen aussieht und welche Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden müssen, um sich jetzt und in Zukunft mit Freude am Judo beteiligen zu können.

Von Entwicklungsphasen zu strukturierten Ausbildungskonzeptionen

Bei aller Vielfalt von weit über 100.000 Menschen im organisierten Judo in Deutschland kann man sich sicherlich gut auf die vier folgenden Phasen verständigen:

1. **„Hineinwachsen ins Judo“ → bis 4. Kyu**
   Zu Beginn steht die Einstiegsphase, die hier mit „Hineinwachsen ins Judo“ überschrieben ist. In dieser Phase benötigen Neulinge viel Unterstützung und müssen zunächst einmal alles Erforderliche lernen, um an einem Übungsbetrieb im Verein teilnehmen zu können. Dies umfasst körperliche Vorbereitung, Verhalten als Uke und Tori, ein grundlegendes Technikrepertoire, Etikette, Hygiene und anderes mehr. In dieser Phase müssen Übungsleiter und Trainer oft noch individuelle Aufgaben geben und Einzelbetreuung vornehmen. Wenn ein Einsteiger so viel gelernt hat, dass er problemlos in nahezu jedem Vereinstraining integriert ist, ist diese Phase abgeschlossen.

2. **„Aktiver Teil der Community werden“ → 3. bis 1. Kyu**
   In der daran anschließenden Fortgeschrittenenphase ist man also hineingewachsen und Teil der Vereins-/ Dojogemeinschaft geworden, kann sich ohne gesonderten individuellen Betreuungsbedarf an allen sportlichen Aktivitäten beteiligen und auch schon anderen Übenden

[1] vgl. hierzu auch: Dax-Romswinkel: „Grundwissen der Geschichte des Kodokan-Judo, Teil 13: Entwicklung des Graduierungssstems“, der budoka, Juli/August 2011

Arbeitsgruppe: A. Kleegräfe, R. Lippmann, W. Dax-Romswinkel, E. Goertz, S. Keidel, F. Nitzel, J. Schröder

kleinere Tipps und Hinweise geben. Man ist mit allen grundlegenden Techniken vertraut, erweitert sein Repertoire an Techniken und viele Judoka beginnen nun auch, über den Tellerrand des eigenen Vereins/Dojo zu schauen, sei es als Gäste in Nachbarvereinen, als Teilnehmende an Lehrgängen und Seminaren usw.

Ab dem 3. Kyu setzt meist auch eine Differenzierung der persönlichen Schwerpunkte ein, die sich auch durch die folgenden Abschnitte ziehen werden. Die Gruppen unterscheiden sich mit Ausnahme von Interessierten an Selbstverteidigung weniger in der Auswahl des technischen Repertoires, sondern mehr in der Zielsetzung mit denen die Techniken geübt und trainiert werden. Während eine Gruppe eine bestmögliche Wirksamkeit und Anwendbarkeit im Wettkampf anstrebt, geht es der anderen Gruppe darum, vielfältige körperliche und soziale Erfahrungen zu machen.

3. **„Judo leben – Judoka sein“ → 1. bis 3. Dan**
   In der dritten Phase trägt man einen schwarzen Gürtel und ist so weit, dass man im eigenen Verein/Dojo andere anleiten kann. Zudem kann man an speziellen Maßnahmen und/oder Ausbildungen außerhalb des Vereins (Lehrgänge, Trainingslager, Ausbildung usw.) teilnehmen und sich dort weiter qualifizieren. Das Technikrepertoire wächst weiter, aber wichtiger als eine rein mengenmäßige Erweiterung ist ein vertieftes Verständnis und eine verbesserte Beherrschung von Feinheiten der bekannten Techniken. Es ist für viele Judoka daher eine Phase der Vertiefung und Spezialisierung, z.B. für die traditionellen Kata, für Selbstverteidigung oder als Kampfrichter.

4. **„Umfassende Expertise erlangen“ → ab 4. Dan**
   Schließlich reift man zu einem umfassenden Experten, der auch außerhalb der Vereins-/ Dojo-Ebene aktiv ist, z.B. als Referent bei Lehrgängen und Seminaren. Das Technikrepertoire vervollständigt sich quantitativ und qualitativ, genauso wie das theoretische Wissen und die methodisch-didaktische Kompetenz. Irgendwann ist man dann so weit, dass sich auch die letzten Wissens- und Könnenslücken füllen. Mifune sagt „Judo ist unendlich“ und Kano sagt „jeder kann immer weiter Fortschritte machen“. Fortschritte nicht nur im Judo machen zu wollen wird eine Lebenseinstellung, die durch hohe und höchste Graduierungen ausgedrückt werden soll.

Von der phänomenologischen Betrachtung zu einer kompetenzorientierten Struktur von Graduierungsanforderungen

Die vorgenannten Entwicklungsphasen beruhen in erster Linie auf Beobachtungen und – auch das muss zugestanden werden – teilweise auf Wunschdenken. **Sie sind deskriptiv (=beschreibend) und wollen als angestrebter Zustand zugleich normativ sein**. Sie folgen jedoch (noch) keinem Strukturraster. Dieses wird jedoch zwingend benötigt, um Graduierungsrichtlinien schlüssig zu entwickeln. Die bindende Klammer der vorstehenden Betrachtung ist die Partizipation, also das „sich beteiligen und sich einbringen“ können und wollen. Ein ungenannter Trainer und Vereinsfunktionär hat es treffend auf den Punkt gebracht:

> *„Einem Anfänger muss ich so schnell wie möglich alles Nötige beibringen, damit er bei den Fortgeschrittenen **mitmachen** kann.“*

Dieser Satz ist so einfach und scheinbar so banal, dass man unmöglich widersprechen kann. Verallgemeinernd lässt sich formulieren:

*Alle am Judo beteiligten Menschen **agieren in unterschiedlichen Rollen**, z.B. als Teilnehmende, Anleitende, Bewertende, Organisierende, Betreuende, Beobachtende usw. **in Handlungsfeldern des Judo**, wie Training, Lehrgänge, Seminare, Wettkämpfe u.v.a.m.*

Ziel aller Ausbildungsbemühungen im DJB ist demzufolge die Entwicklung einer umfassend verstandenen Handlungskompetenz aller Lernenden. Diese neu formulierte, aber in der Praxis durchaus gelebte, oberste Leitlinie bedarf eines Strukturrasters für eine schlüssige und durchgehende Umsetzung in die alltägliche Praxis.

Derzeit existiert jedoch noch kein etabliertes übergreifendes Modell, das in der Lage wäre, alle Ausbildungsanforderungen im DJB (Sportlerinnen und Sportler, Trainerinnen und Trainern, Kampfrichterinnen und Kampfrichter usw.) gleichermaßen abzubilden[2]. Insbesondere wurde bislang noch kein dezidiertes Kompetenzmodell für die Ausbildung von Judoka erarbeitet. Dies stellt eine große Herausforderung für die Zukunft dar, auch weil sich Kodokan-Judo aufgrund der inhärenten Philosophie und der Sozialverpflichtung nach dem Prinzip Jita-kyoei[3] deutlich von anderen Sportarten unterscheidet.

Als strukturgebende Hintergrundfolie für die Entwicklung eines Kompetenzrasters wird daher vorläufig auf den „Deutschen Qualitätsrahmen für das lebenslange Lernen (DQR)[4]“ zurückgegriffen. Dieser wurde zwar vor dem Hintergrund der Vergleichbarkeit beruflicher und akademischer Ausbildungen entwickelt – also für einen ganz anderen Zweck als für die Ausbildung von Sportlerinnen und Sportlern – erscheint aber bis zur Erarbeitung eines spezifischen Modells als Arbeitsgrundlage dennoch attraktiv. Er wird hier als eine Art kleinster gemeinsamer Nenner für Kompetenzmodelle aufgefasst, auf dessen Hintergrund spätere Ausdifferenzierungen erfolgen können. Da dem DQR ein praktisch identisches Verständnis von Handlungskompetenz wie oben formuliert zugrunde liegt, sind für die Erarbeitung eines spezifischen Modells keine Inkompatibilitäten zu erwarten.

Der Kompetenzbegriff und die sportpraktische Ausbildung im DJB

Der Kompetenzbegriff ist nicht unproblematisch, da er einerseits Teil der Alltagssprache ist, andererseits als Fachterminus im wissenschaftlichen Diskurs verschiedener Fachrichtungen, so auch der Didaktik, mit leicht unterschiedlichen Bedeutungen belegt ist[5]. Im DQR wird Kompetenz definiert als „*die Fähigkeit und die Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten*“[6]. Kompetent ist demnach, wer willens und in der Lage ist, sachgerecht, zielführend und verantwortlich in spezifischen Situationen eines Tätigkeitsfeldes zu handeln.

[2] Bisher existiert das Kompetenzmodell des DOSB für Trainerinnen und Trainer, das aber auf deren spezifisches Handlungsfeld ausgerichtet ist. Die Herausforderung dieser grundlegenden Arbeit besteht jedoch darin, ein Modell zu skizzieren, dass möglichst alle Handlungsfelder und Rollen abdecken kann.

[3] Erläuterungen siehe u.a. Dax-Romswinkel: „Grundwissen der Geschichte des Kodokan-Judo“, Teil 6: Seiryoku-zenyo und Jita-kyoei - Judo wird zur umfassenden Philosophie, der budoka 11/2010 (siehe Anhang)

[4] Ausführliche Erläuterungen finden sich unter: https://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf

[5] Zu Bedenken ist insbesondere, dass in einem Sportverband Menschen unterschiedlicher Profession an der Umsetzung von Ausbildungskonzeptionen beteiligt sind, sodass die Etablierung eines gemeinsamen Begriffsverständnisses eine besondere Herausforderung darstellt.

[6] https://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf

Ausdrücklich wird auch im DQR herausgestellt, dass Kompetenz als umfassende Handlungskompetenz verstanden wird. Für den Bereich des DJB können wir daher als übergreifende Zielsetzung **aller Ausbildungsaktivitäten** formulieren:

Die Mitglieder der Vereine sollen im Verlauf aller Ausbildungen im DJB – somit einschließlich der sportpraktischen Ausbildung in den Vereinen – Kompetenzen erwerben, die ihnen die Teilnahme am Judo in Training, Wettkampf und Organisation usw. handlungstragend und verantwortungsbewusst gestaltend in unterschiedlichen Rollen ermöglichen, und sie so zu einem aktiven Teil der Judogemeinschaft werden lassen.

Mit dieser Formulierung ist ein wichtiges Fundament für die weitere Analyse gelegt, denn:

1. die Formulierung ist umfassend integrativ und inklusiv in Bezug auf Personengruppen, Handlungsfelder und Ausbildungen,
2. sie spiegelt exakt die Konzeption Kanos von Seiryoku-zenyo und Jita-kyoei, ist also identitätskonstituierend für das Kodokan-Judo[7],
3. sie verweist auf Notwendigkeiten der Vereins- und Verbandsentwicklung, wo auf allen Ebenen Menschen benötigt, die das Judo „tragen".

Kompetenz, Performanz und Indikatoren

Kompetenzen, definiert als „Fähigkeiten und Bereitschaft" bestimmte Handlungen ausführen zu können, sind naturgemäß Handlungs***dispositionen***[8], die nicht unmittelbar beobachtet werden können. Hierzu bedarf es eines tatsächlichen Handlungsvollzugs, der auf entsprechenden Kompetenzen beruht. Dies wird allgemein als „**Performanz**" bezeichnet. Ist eine bestimmte Handlung zu beobachten, lassen sich Rückschlüsse auf zugrundeliegende Kompetenzen ziehen. In der Praxis ist hier natürlich Vorsicht geboten, da diese Rückschlüsse nicht immer eindeutig sind[9].

Um eine gegebene Handlung qualitativ einordnen – also im weitesten Sinn messen – zu können, werden **Indikatoren** benötigt. Das sind beobachtbare Merkmale einer Handlung und der Rahmenbedingungen, unter denen der Handlungsvollzug erfolgt. Nur adäquat formulierte Indikatoren lassen valide Rückschlüsse auf zugrunde liegende Kompetenzen zu. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht noch einmal vereinfacht die Zusammenhänge.

Kompetenz	Performanz	Indikatoren
Fähigkeit und Bereitschaft bestimmte Handlungen in einem bestimmten Kontext auf eine bestimmte Art und Weise auszuführen	Vollzug dieser Handlungen	beobachtbare Merkmale im Handlungsvollzug, die auf ein erreichtes Niveau der Kompetenz schließen lassen

[7] Die weitere Integration von Kanos Philosophie von Seiryoku-zenyo und Jita-kyo´ei wird eine der zentralen Herausforderungen bei der Erarbeitung eines Kompetenzmodells für die Entwicklung von Judoka, da diese auf Wirkung in die Gesellschaft hinein abzielt und nicht nur auf Judo beschränkt sein soll.

[8] Bildungssprachlich meint Handlungsdisposition die freie Verfügbarkeit über Handlungsoptionen, also die willentliche Entscheidung bzw. die Möglichkeit eine bestimmte Handlung zu vollziehen. Die Handlungsdisposition ist also Voraussetzung für eine bestimmte willentliche Handlung, ist aber nicht mit ihr gleichzusetzen.

[9] Wenn beispielsweise ein bestimmtes Problem gelöst werden soll, kann es sein, dass die Lösung des Problems bereits bekannt oder eben nicht bekannt ist. Im ersten Fall ist allenfalls die Fähigkeit zur Reproduktion beobachtbar, während im zweiten Fall Fähigkeiten zur eigenständigen Lösung von Problemen diagnostiziert werden können.

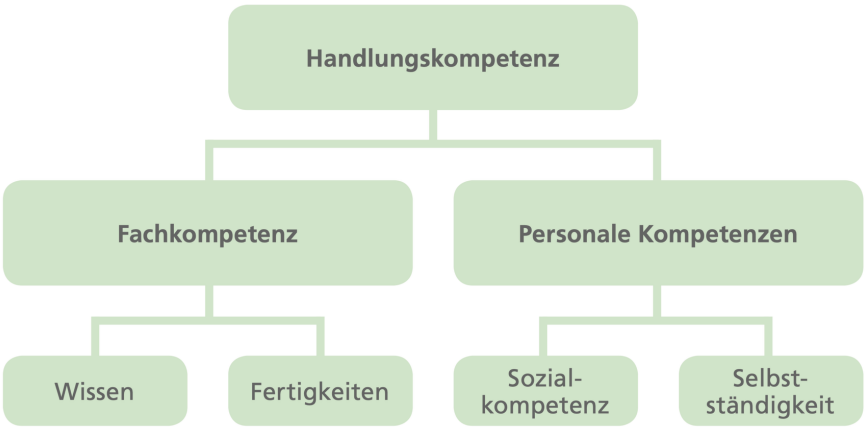
Skalierung von Kompetenzen in Kompetenzniveaus

Um das qualitative Niveau von Kompetenzen messbar und somit vergleichbar zu machen, werden Skalierungen benötigt. Diese werden üblicher Weise als *Kompetenzstufen* oder *Kompetenzniveaus* bezeichnet.

Da Kompetenzen in der Praxis nur mittels Indikatoren ermittelt werden können, müssen Indikatoren für die gewünschte Anzahl von Stufen entwickelt werden. Höhere Kompetenzstufen müssen hierzu alle darunterliegenden Kompetenzstufen vollständig einschließen, sodass es mit jedem höheren Kompetenzniveau tatsächlich zu einer Kompetenz***erweiterung*** kommt. Andernfalls würde sich eine Splittung in parallele Teilkompetenzen ergeben.

Teilkompetenzen im Kompetenzmodell des DQR

Es liegt auf der Hand, dass in jedem Tätigkeitsfeld voneinander unabhängige (Teil-)Kompetenzen bedeutsam sind. Darunter verstehen wir Kompetenzen, die sich gewissermaßen parallel, also nicht im Sinne einer sich inkludierend erweiternden Progression ergeben. Ein typisches Beispiel sind die Bereiche „Fachkompetenz“ und „personale Kompetenzen“, wie sie auch im DQR vorgenommen worden ist. Die Bereiche Fachkompetenz und Personale Kompetenzen werden ihrerseits wiederum je zwei Teilkompetenzen/Teilbereiche aufgegliedert, wie die folgende Grafik zeigt[10]:



Es ergeben sich in diesem Modell also vier Kompetenzbereiche. Mitunter findet man auch eine differenzierte Aufteilung, zum Beispiel "Methodenkompetenz" als dritter Teil der Fachkompetenzen. Dies ist sinnvoll, wenn ein Kompetenzmodell für spezifische Aufgaben erstellt werden soll. Anstelle von "Selbstständigkeit" findet man mitunter auch den Begriff der "Selbstkompetenz". Letztlich gibt es für die Modellierung kein absolut richtig oder falsch, sondern nur ein "besser geeignet" oder "weniger geeignet" für den konkreten Ausbildungszweck.

Konkrete Handlungen erfordern fast immer Kompetenzen in mehreren dieser Teilbereiche. Für diese müssen nun Ausdifferenzierungen nach Feldern des Judo vorgenommen und Kompetenzstufen definiert werden.

[10] aus: https://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf

Adaption des DQR für sportpraktische Ausbildungen im DJB

Weiter oben wurden bereits vier Phasen der Entwicklung von Judoka beschrieben. Es liegt nahe, diese auch in vier Kompetenzniveaus zu übertragen[11]. Somit ergeben sich vier Kompetenzbereiche mit ausdifferenzierten Teilkompetenzen und jeweils vier Kompetenzstufen.

Der DQR bezieht sich deutlich erkennbar auf die Tätigkeitsfelder Beruf und Wissenschaft, was auch der Zweck seiner Erarbeitung war (siehe oben). Unmittelbare Anwendung kann er daher nur bei solchen Ausbildungen im DJB finden, die mit einer beruflichen Qualifikation abschließen – also zum Beispiel bei den Trainerausbildungen[12], der Ausbildung von Kampfgerichten oder zur Bewältigung von Verwaltungs- und Managementaufgaben, auch wenn diese Tätigkeiten überwiegend nicht beruflich ausgeübt werden.

Graduierungsrelevante Handlungsfelder und -situationen des Judo

Für die Ausbildung der Sportlinnen und Sportler müssen als nächstes relevante Handlungsfelder und -situationen bestimmt werden. Graduierungsrelevantes Bezugsfeld ist die Judo-Ausbildung in Praxis und Theorie. Relevante Handlungsfelder können sein:

- Handlungsfeld „Trainings- und Übungsbetrieb“
- Handlungsfeld „Wettkämpfe“ (in den Disziplinen Shiai und Kata)
- Handlungsfeld „Sonstige Ausbildungen“ (Lehrgänge und Seminare)
- Handlungsfeld „Organisation und Verwaltung“

Kompetenzen sollen zu den jeweiligen Handlungssituationen für unterschiedliche Rollen in diesen Handlungsfeldern ausgewiesen werden. **Schwerpunktmäßig sind Graduierungen jedoch auf das Handlungsfeld „Trainings- und Übungsbetrieb“ in der Rolle der Teilnehmenden zu beziehen**, jedoch werden bei Graduierungsentscheidungen seit jeher auch weitere Handlungsfelder und Rollen berücksichtigt, sei es bei der Anrechnung von Lizenzen zur Verkürzung von Vorbereitungszeiten oder bei Graduierungen ohne technische Prüfung aufgrund von Wettkampferfolgen oder besonderen Verdiensten um die Entwicklung des Judo. Letzteres ist auch Ausdruck des als Sozialverpflichtung verstandenen Grundsatzes Jita-kyoei.

Von Prüfungsinhalten zur Formulierung von Indikatoren für graduierungsrelevante Kompetenzen

Handlungskompetenz in diesen Feldern ***zeigt*** sich in einem verantwortungsvollen, selbstständigen und kooperativen Agieren unter Einsatz von Wissen, Fertigkeiten und spezifischen Methoden. Auch wenn gestuft zu erreichende Kompetenzen als Graduierungsvoraussetzungen definiert sind, kann eine Feststellung des erreichten Kompetenzniveaus nur anhand von Indikatoren erfolgen. In Graduierungsrichtlinien, die das Ziel haben, aufgrund erreichter Kompetenzniveaus nach bundesweit einheitlichen Maßstäben über die Vergabe von Graduierungen zu entscheiden, ist es unerlässlich, entsprechende Indikatoren zu formulieren[13].

---

[11] Der DQR schlägt hierfür acht Stufen vor. Vereinfacht gesagt überspringen wir also jeweils eine Stufe.

[12] Einen interessanten Einblick in den Gesamtkontext DQR <-> DOSB-Kompetenzmodell findet sich in einer Expertise der Universität Nürnberg-Erlangen. Kern der Expertise ist die Zuordnung von Kompetenzen diverser DOSB-Ausbildungen zu den Niveaustufen des DQR. (https://www.bachelor.sport.fau.de/files/2016/03/Expertise_DQR_Sygusch_Liebl_2013.pdf). Zu bedenken ist, dass nicht die DJB-Ausbildungen, sondern die Rahmenkonzeptionen des DOSB untersucht wurden. Der DJB selbst ist aufgefordert, seine Ausbildungen anhand der DOSB-Rahmen auszurichten.

[13] In einer kompetenzorientierten Ausbildungskonzeption sind selbstverständlich die zu erreichenden Kompetenzen und nicht die Indikatoren zu definieren.

Aus diesem Ansatz heraus ergibt sich ein Perspektivwechsel auf den sportpraktischen Aspekt von Graduierungen. Bisherige Ansätze bestanden seit Jahrzehnten im Wesentlichen aus einer nach Kyu- und Dan-Graden sowie Prüfungsfächern strukturierten Aufzählung von zu demonstrierenden Fertigkeiten („Prüfungsinhalten"), die wiederum als Teil von Prüfungsordnungen angelegt waren. Gütekriterien waren allenfalls sehr rudimentär angelegt und ergaben sich meist nicht aus den Ordnungen selbst, sondern waren in Erläuterungen erwähnt oder entwickelten sich in der Praxis der Umsetzung – letzteres teilweise jedoch lokal sehr unterschiedlich.

An die Stelle von Prüfungsinhalten treten nunmehr Indikatoren, an denen sich beobachten lässt, inwieweit Ausbildungsziele erreicht wurden – oder auch nicht. Damit wird im Bereich der Graduierungen der Schritt von einer klassischen „Inputorientierung" zu einer „Outputorientierung" vollzogen.

Teilkompetenzen im Kompetenzmodell für Graduierungen

In Anlehnung an den vorläufig zugrunde gelegten DQR kommt folgende Kompetenzstruktur für die Graduierungssystematik zu Anwendung.

Fachkompetenzen:

- "Können": **sportpraktische Fertigkeiten** (einschließlich Praxis der Übungsformen):
  - „Breite" in geschlossenen Situationen: Menge der erlernten Fertigkeiten
  - „Tiefe" in geschlossenen Situationen: technische Ausführungsqualität
  - Anwendung von Fertigkeiten in offenen Situationen

- "Wissen": **theoretische Kenntnisse** in folgenden Themenfeldern:
  - methodische Aspekte: Lernen, Üben, Trainieren
  - biomechanische Aspekte: wie und warum funktionieren Techniken?
  - pädagogische Aspekte: Judo als Erziehungs- und Bildungssystem
  - Regelkunde: Judo als Wettkampfsport

Personale Kompetenzen:

- "Selbstständigkeit": **Eigeninitiative, sich selbst zu entwickeln**
- "Sozialkompetenz": **Einhaltung von Normen sowie Unterstützung anderer**

Für jeden Kompetenzbereich werden im Folgenden vier Kompetenzniveaus definiert, die mit den vier Abschnitten der Judobiografien korrespondieren.

Fachkompetenzen

Kompetenzniveaus im Bereich Fertigkeiten (=praktisches Können)

„Breite" in geschlossenen Situationen: Menge und Umfang der erlernten Fertigkeiten

Das Kodokan-Judo kennt weit über 100 verschiedene Techniken. Diese werden in die weiter unten definierten sich kumulierend erweiternde Technikpools eingeordnet, sodass sich für

das Kriterium „Breite“ durch Zuschaltung weiterer Technikpools vier Kompetenzniveaus ergeben. Hinzu kommen noch ein Vielfaches an Varianten, Verteidigungsaktionen, Kombinationen und Kontertechniken sowie weit über 100 Aktionen in den innerhalb des DJB gepflegten Kata.

Die Vielfalt möglicher Anwendungssituationen muss ebenfalls abgebildet werden. Hierbei kann nicht auf eine Systematisierung des Kodokan zurückgegriffen werden. Es wird daher beginnend im Jahr 2022 einen kontinuierlichen Aufbau und Pflege von DJB-Musterlösungen geben. Die nachfolgende Tabelle macht Angaben über den Umfang des Technikrepertoires, dass auf der jeweiligen Stufe mit einem kooperativen Partner mindestens in akzeptabler Güte ausgeführt werden kann. Das Qualitätsniveau („Tiefe“) wird weiter unten beschrieben.

Niveau 1	Techniken des **Grundprogramms** DJB-Musterlösungen zur situativen Anwendung dieser Techniken
Niveau 2	beinhaltet zusätzlich die Techniken des **Erweiterungsprogramms** DJB-Musterlösungen zur situativen Anwendung dieser Techniken
Niveau 3	beinhaltet zusätzlich die Techniken des **Masterprogramms** DJB-Musterlösungen zur situativen Anwendung dieser Techniken Nage-no-Kata, Katame-no-Kata
Niveau 4	beinhaltet zusätzlich die Techniken des **historischen Programms** Ju-no-Kata, Kodokan Goshinjutsu, Kime-no-Kata, Itsutsu-no-Kata, Koshiki-no-Kata

„Tiefe“ in geschlossenen Situationen: technische Ausführungsqualität

Im DJB ist es üblich, koordinative Anforderungen mit Hilfe des Koordinations-Anforderungs-Reglers nach A. Neumann et. al. zu beschreiben. Daher soll dieses Model auch als Grundlage für die Definition der Kompetenzniveaus im Merkmal „Tiefe“ verwendet werden. Die Druckbedingungen Präzisionsdruck, Zeitdruck und Komplexitätsdruck dienen als Ordnungskriterien für die vier definierten Niveaus.

Niveau 1	Führt zweiphasige Interaktionsketten in mäßigem Tempo in Grobform aus (akzeptable Präzision, geringe Dynamik)
Niveau 2	Führt zweiphasige Interaktionsketten in flüssigem Tempo in verfeinerter Form aus (befriedigende Präzision, mittlere Dynamik)
Niveau 3	Führt *zweiphasige* Interaktionsketten in hoher Dynamik mit großer Präzision aus und führt *drei- und mehrphasige* Interaktionsketten flüssig und präzise aus
Niveau 4	Führt *drei- und mehrphasige* Interaktionsketten in hohem Tempo und mit großer Präzision aus

Anwendung in offenen Situationen (Randori/Shiai)

Die Definition von Kompetenzniveaus in Kampfsituationen ist äußerst komplex, weil das Niveau auch immer von der Qualität der Partner/Gegner abhängig ist. Dennoch lassen sich folgende allgemeine Aussagen treffen. Ordnungskriterien aus dem KAR sind Situationsdruck

und Belastungsdruck, beides hier zusammengefasst als „Gegnerdruck“, da der Gegner sowohl den physischen Belastungsdruck als auch die Situation wesentlich bestimmt.

Niveau 1	*Zeigt Ansätze, die gelernten Techniken im Kampf anzuwenden*
Niveau 2	*Löst im Kampf einfache Situationen erfolgreich bei geringem Gegnerdruck*
Niveau 3	*Geht in Kampfsituationen planvoll vor und setzt eigene Techniken gegen hohen Gegnerdruck und unter starker körperlicher Belastung durch*
Niveau 4	*Geht im Kampfsituation strategisch vor, setzt dabei die Prinzipien des Judo gegen hohen Gegnerdruck und unter hoher körperlicher Belastung um*

Kompetenzniveaus im Bereich „Wissen“

Biomechanische Aspekte: Verständnis der Funktionalität von Judo-Techniken

Niveau 1	• *Beschreibt die Aktionen von Tori und Uke bei vertrauten Techniken in einfachen Worten* Auf der niedrigsten Stufe werden Handlungen lediglich beschrieben, jedoch ohne ihre physikalischen bzw. biomechanischen Funktionsweisen verstanden zu haben.
Niveau 2	• *Nutzt einfache physikalische und biomechanische Begriffe, um die Funktionalität von Fertigkeiten zu beschreiben* Auf Basis der reinen Bewegungsbeschreibung wird die Funktionalität mittels einfacher Begriffe, wie Gleichgewicht, Schwerpunkt, Stütze, Kontaktpunkte usw. verstanden und beschrieben
Niveau 3	• *Beschreibt die Funktionalität von Fertigkeiten als Konkretisierung technischer Prinzipien* Auf Stufe drei wurde erkannt, dass allen Techniken ein Satz von funktionalen Technikprinzipien zugrunde liegt. Der Judoka versteht beschreibt nunmehr Techniken auf der Basis übergeordneter Prinzipien.
Niveau 4	• *Begründet technische Prinzipien mittels physikalischer und biomechanischer Gesetzmäßigkeiten* Der Judoka auf dieser Stufe nutzt mathematische, physikalische und biomechanische Modellierungen von Techniken, um deren Funktionsweise präzise zu beschreiben.

Methodische Aspekte: Lernwege, Übungsformen und Übungseffekte

Niveau 1	• *Beschreibt die auszuführenden Übungshandlungen zu den gebräuchlichsten Übungsformen* Auf der ersten Stufe haben die Übenden grundsätzlich verstanden, was sie bei den jeweiligen Übungen machen sollen.
Niveau 2	• *Nennt die wesentlichen Übungs- und Trainingsziele, die mit den gebräuchlichsten Übungsformen verfolgt werden* Geht es auf der ersten Stufe in erster Linie um das „Was“ einer Übungsform, so erweitert sich dies auf Stufe 2 auf das „Warum“, also den Zweck der Übung
Niveau 3	• *Wählt Lernwege, Übungs- und Trainingsformen zielführend aus* Auf der Basis der Kenntnis von Lernwegen, Übungsformen und deren Zwecken ist der Judoka in der Lage, gezielt Übungsformen für sich und andere auszuwählen und die Auswahl zu begründen.
Niveau 4	• *Erläutert grundlegende Prinzipien bei der Konzeption von Lerneinheiten, Übungs- und Trainingsprogrammen* Auf der letzten Stufe ist das Verständnis so weit entwickelt, dass nicht nur Übungsformen für eine aktuelle Situation ausgewählt werden können, sondern vielmehr grundlegende Konzepte bei der Entwicklung von Lerneinheiten, Übungs- und Trainingsprogramme kriteriengeleitet miteinander verglichen werden können und darauf aufbauend zielgruppenspezifische Übungsprogramme entwickelt werden.

Pädagogische Aspekte: Judo als Erziehungssystem

Niveau 1	• *Beschreibt die Bedeutung von Judowerten anhand von Beispielen* Zu Beginn ist es wichtig zu erkennen, dass Judo auch einen erzieherischen Anspruch hat, d.h., dass es Erwartungen an das Verhalten der Übenden gibt. Diese sind in den Judowerten kodifiziert
Niveau 2	• *Beschreibt typische Transfersituationen für die Judowerte im Judo und im Alltag* Die Judowerte gelten nicht nur innerhalb der Judogemeinschaft, sondern auch außerhalb des Vereins/Dojo. Vom etwas weiter Fortgeschrittenen wird nicht nur die Kenntnis der Judowerte erwartet, sondern auch, dass er an Beispielen die Alltagsbedeutung erläutern kann.
Niveau 3	• *Erläutert Kanos Konzeption von Judo als Erziehungs- und Bildungssystem*

	Die Judowerte sind letztlich eine auf ein einfaches Niveau heruntergebrochene Fassung des Erziehungsgedankens in J. Kanos Judokonzeption. Auf der dritten Niveaustufe wird erwartet, dass sich die Judoka mit diesen auseinandergesetzt haben.
Niveau 4	• *Setzt sich kritisch mit Kanos Gedanken im Kontext anderer Erziehungs- und Bildungskonzeptionen auseinander* Auf der höchsten Stufe kann eine Einordnung von Kanos Lehren in andere Erziehungs- und Bildungskonzeptionen vorgenommen werden. Sie ist Ausdruck einer kritischen Auseinandersetzung mit Kanos Konzepten.

Regelkunde: Judo als Wettkampfsport

Niveau 1	• *Handelt im Kampf regelkonform und befolgt Kampfrichterkommandos* Auf der niedrigsten Stufe geht es darum, den durch die Wettkampfregeln gesteckten Handlungsrahmen insbesondere in Bezug auf verbotene Handlungen einzuhalten. Dazu gehört auch die Befolgung der Kampfrichterkommandos (Hajime, Mate, Osaekomi usw.)
Niveau 2	• *Begründet den Sinn verbotener Handlungen und beschreibt mit einfachen Worten die Philosophie der Bewertungen* Die Befolgung der Wettkampfregeln hat sich zu einem Verständnis über Sinn und Zweck weiterentwickelt
Niveau 3	• *Beurteilt und leitet ein konkretes Kampfgeschehen gemäß der aktuellen Wettkampfregeln* Die Wettkampfregeln sind auf dieser Stufe nicht nur bekannt, sondern der Judoka ist in der Lage, Kämpfe zu leiten
Niveau 4	• *Erläutert Problemlagen der aktuellen Wettkampfentwicklung im Kontext von Regeldiskussionen und umgekehrt* Der Judoka auf dieser Stufe nutzt mathematische, physikalische und biomechanische Modellierungen der Techniken, um deren Funktionsweise präzise zu beschreiben.

Niveauindikatoren für personale Kompetenzen

Die personalen Kompetenzen gliedern sich analog zum DQR in die Bereiche „Selbstständigkeit“ und „Sozialkompetenz“.

Selbstständigkeit

Niveau 1	• *Lernt, übt und trainiert nach Anweisung im Rahmen altersgemäßer Möglichkeiten auch ohne ständige Beobachtung durch Übungsleiter.* Wichtiger Nebenaspekt: Um Anfänger in einen Trainingsbetrieb zu integrieren, müssen darüber hinaus typische Anfängerhürden genommen werden. Dazu gehören die Vermittlung von grundlegenden Fertigkeiten genauso wie die Vermittlung typischer Abläufe von Übungsstunden. Sollen zusätzliche Gruppenmitglieder aufgenommen werden, bedarf es in der Regel individueller Differenzierungsmaßnahmen. Wichtigste Ziel bei der Gestaltung dieser Phase des Ausbildungsprozesses ist der weitgehende Abbau der Notwendigkeit individueller Maßnahmen, die durch noch fehlende Grundlagen bedingt sind.
Niveau 2	• *Lernt, übt und trainiert konzentriert und zunehmend selbstgesteuert, um Fortschritte zu erreichen.* Im Vergleich zum vorigen Niveau hat sich eine bewusstere und zielführendere Übungs- und Trainingshaltung entwickelt, die weniger intensive Anleitung erfordert. • *Es werden auch Medien (Bücher, Filme usw.) zur ergänzenden Information genutzt.* Aufgrund der bewussteren Auseinandersetzung mit Judo haben sich ein oder mehrere Interessensschwerpunkte herausgebildet, über die sich vertiefend informiert wird.
Niveau 3	• *Lernt, übt und trainiert hohem Maße selbstgesteuert auch außerhalb der eigenen Trainingsgruppe.* Es werden gezielt auch Angebote außerhalb des Vereins/Dojo (Lehrgänge, Stützpunkttraining usw.) zu den eigenen Interessensschwerpunkten wahrgenommen.
Niveau 4	• *Öffnet sich für bislang weniger beachtete Teilgebiete und entwickelt sich zum umfassenden Experten.* Der Wunsch nach Vervollständigung der Ausbildung zeigt sich in der Öffnung für bislang noch nicht oder nur wenig beachteter Teilgebiete des Judo. Hohe Danträger werden erneut zum Anfänger und erschließen sich damit auch weitere Gebiete des Judo.

Sozialkompetenz

Niveau 1	• *Hält sich an Etikette, Hygiene und den Ordnungsrahmen im Dojo, zeigt eine Haltung der wechselseitigen Unterstützung im Lernprozess und achtet auf möglichst geringes Verletzungsrisiko.*
Niveau 2	• *Gibt weniger Erfahrenen Tipps und Hinweise zum Üben und bringt sich bei Gemeinschaftsaufgaben helfend ein.*
Niveau 3	• *Übernimmt Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben aller Art auf Vereinsebene und unterstützt weniger erfahrene Mitglieder durch individuelle Beratung/Betreuung oder durch Leitung von Übungseinheiten*
Niveau 4	• *Übernimmt auch oberhalb der Vereinsebene wichtige Aufgaben, zum Beispiel im Bereich des Lehrwesens, als Kampfrichter oder in anderen Bereichen der Sport- und Verbandsentwicklung.* • *Plant entsprechende Angebote selbständig und im Team und führt sie auch durch. Dabei wird das Wohl der gesamten Gemeinschaft genauso im Blick gehalten, wie das Wohl Einzelner.*

Praktische Fragen zur Feststellung des erreichten Niveaus personaler Kompetenzen

Das erreichte Niveau der personalen Kompetenzen lässt sich im Wesentlichen nur durch eine qualifizierte Langzeitbeobachtung durch geschulte Beobachter feststellen. Das Vorhandensein einer Kampfrichter- oder Trainerlizenz kann ein hilfreicher Indikator sein. Eine kompetenzorientierte Umsetzung von Graduierungen im Bereich der personalen Kompetenzen erfordert jedoch ergänzende und über das Verfahren punktueller Prüfungen hinausgehende Instrumente.

Zusammenfassung einer *idealisierten Progression* anzustrebender Kompetenzniveaus in den Ausbildungsabschnitten (Kurzfassung)

Die systematische Vermittlung von Kompetenzen beginnt erst mit der Ausbildung zum 7. Kyu. Der 8. Kyu bezieht sich als „Phase 0“ auf ein Minimalverständnis über das Wesen des Judo (Werteorientierung, Fallen, Werfen, Halten, STOP-Signale). Aus diesem Grund bleibt der 8. Kyu bei den nachfolgenden Übersichtsdarstellungen unberücksichtigt.

	7. bis 4. Kyu	3. bis 1. Kyu	1. bis 3. Dan	ab 4. Dan*
Technikausführung in geschlossenen Situationen:				
• Grundprogramm	1	2	3	4
• Erweiterungsprogramm	-	1	2	3
• Masterprogramm	-	-	1	2
• Historisches Programm	-	-	-	1
Technikausführung in offenen Situationen (Randori)	1	2	3	4
Wissen (alle Bereiche)	1	2	3	4
Selbstständigkeit	1	2	3	4
Sozialkompetenz	1	2	3	4

*Da viele Kandidatinnen und Kandidaten insbesondere zu den hohen Dangraden über dem körperlichen Zenit sind und oft auch wichtige andere Funktionen im Judo wahrnehmen, ist die Stufe 4 hier relativ zu betrachten.

Idealer Weise ergibt sich somit von Abschnitt zu Abschnitt eine Steigerung der Kompetenzstufe.

Umsetzung des Kompetenzmodells im Graduierungswesen des DJB

Das vorstehend entfaltete Kompetenzmodell stellt zweifellos eine Utopie dar, die unmöglich flächendeckend in eine dem theoretischen Ideal entsprechende Praxis umgesetzt werden kann. Dem stehen allein schon die Vielzahl der zumeist ehrenamtlich tätigen Akteure – mehrere Tausend Trainerinnen und Trainer in den über 2.000 Vereinen im DJB – entgegen.

Es kann und soll jedoch als Leitlinie und Kompass für die Entwicklung der konkreten Graduierungspraxis dienen, die sich dem Ideal mit fortschreitender Kompetenz aller Akteure schrittweise annähern kann.

Zusammenfassung der Progression graduierungsrelevanter Kompetenzen in den jeweiligen Ausbildungsabschnitten

Teilkompetenzen	7. bis 4. Kyu	3. bis 1. Kyu	1. bis 3. Dan	ab 4. Dan
Können (1) **Technikausführung in geschlossenen Situationen (Kata)** Es wird differenziert nach Techniken der den Stufen zugeordneten Programme und erwartet, dass auf jeder Stufe die Techniken der vorigen Stufe auf einem höheren Niveau ausgeführt werden können Für traditionelle Kata gelten analoge Indikatoren Mit Interaktionsketten sind Sequenzen unterschiedlicher Länge von Aktion(en) und Reaktion(en) gemeint. Jede Situationsnutzung setzt mind. zwei Phasen voraus.	**Grundprogramm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in mäßigem Tempo in Grobform aus	**Grundprogramm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in flüssigem Tempo in verfeinerter Form aus **Erweiterungsprogramm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in mäßigem Tempo in Grobform aus	**Grundprogramm:** Führt *zweiphasige* Interaktionsketten in hoher Dynamik mit großer Präzision aus und führt *drei- und mehrphasige* Interaktionsketten flüssig und präzise aus **Erweiterungsprogramm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in flüssigem Tempo in verfeinerter Form aus **Masterprogramm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in mäßigem Tempo in Grobform aus	**Grundprogramm:** Führt *drei- und mehrphasige* Interaktionsketten in hohem Tempo und mit großer Präzision aus **Erweiterungsprogramm:** Führt *zweiphasige* Interaktionsketten in hoher Dynamik mit großer Präzision aus und führt *drei- und mehrphasige* Interaktionsketten flüssig und präzise aus **Masterprogramm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in flüssigem Tempo in verfeinerter Form aus **Historisches Programm:** Führt zweiphasige Interaktionsketten in mäßigem Tempo in Grobform aus
Können (2) **Technikausführung in offenen Situationen (Randori)**	Zeigt Ansätze, die gelernten Techniken anzuwenden	Löst einfache Situationen erfolgreich bei geringem Gegnerdruck	Geht planvoll vor und setzt eigene Techniken gegen hohen Gegnerdruck und unter starker körperlicher Belastung durch	Geht strategisch vor, setzt dabei die Prinzipien des Judo gegen hohen Gegnerdruck und unter hoher körperlicher Belastung um
Wissen • **Systematische Aspekte**	Nennt die Technikkategorien des Kodokan-Judo	Ordnet die bekannten Techniken korrekt den Kategorien	Begründet die Zuordnung bekannter Techniken zu den Kategorien	Erläutert das Technik-System des Kodokan-Judo, wendet den Standard für die Nomenklatur für alle offiziellen Techniken korrekt an und begründet die zugrundeliegenden Grundsätze.
• **biomechanische Aspekte:** Verständnis der Funktionalität von Judo-Techniken	Beschreibt die Aktionen von Tori und Uke bei vertrauten Techniken in einfachen Worten	Nutzt einfache physikalische und biomechanische Begriffe, um die Funktionalität von Fertigkeiten zu beschreiben	Beschreibt die Funktionalität von Fertigkeiten als Konkretisierung technischer Prinzipien	Begründet technische Prinzipien mittels physikalischer und biomechanischer Gesetzmäßigkeiten

• **methodische Aspekte:** Lernwege, Übungsformen und Übungseffekte	Beschreibt die auszuführenden Übungshandlungen zu den gebräuchlichsten Übungsformen	Nennt die wesentlichen Übungs- und Trainingsziele, die mit den gebräuchlichsten Übungsformen verfolgt werden.	Wählt Lernwege, Übungs- und Trainingsformen zielführend aus	Erläutert grundlegende Prinzipien bei der Konzeption von Lerneinheiten, Übungs- und Trainingsprogrammen
• **pädagogische Aspekte:** Judo als Erziehungssystem	Beschreibt die Bedeutung von Judowerten anhand von Beispielen	Beschreibt typische Transfersituationen für die Judowerte im Judo und im Alltag	Erläutert Kanos Konzeption von Judo als Erziehungs- und Bildungssystem	Setzt sich kritisch mit Kanos Gedanken im Kontext anderer Erziehungs- und Bildungskonzeptionen auseinander
• **Regelkunde:** Judo als Wettkampfsport	Handelt im Kampf regelkonform und befolgt Kampfrichter-kommandos	Begründet den Sinn verbotener Handlungen und beschreibt mit einfachen Worten die Philosophie der Bewertungen	Beurteilt und leitet ein konkretes Kampfgeschehen gemäß der aktuellen Wettkampfregeln	Erläutert Problemlagen der aktuellen Wettkampfentwicklung im Kontext von Regeldiskussionen und umgekehrt
Selbstständigkeit	Lernt, übt und trainiert nach Anweisung im Rahmen altersgemäßer Möglichkeiten auch ohne ständige Beobachtung durch Übungsleiter.	Lernt, übt und trainiert konzentriert und zunehmend selbstgesteuert, um Fortschritte zu erreichen. Es werden auch Medien (Bücher, Filme usw.) zur ergänzenden Information genutzt.	Lernt, übt und trainiert hohem Maße selbstgesteuert auch außerhalb der eigenen Trainingsgruppe.	Öffnet sich für bislang weniger beachtete Teilgebiete und entwickelt sich zum umfassenden Experten.
Sozialkompetenz	Hält sich an Etikette, Hygiene und den Ordnungsrahmen im Dojo, zeigt eine Haltung der wechselseitigen Unterstützung im Lernprozess und achtet auf möglichst geringes Verletzungsrisiko.	Gibt weniger Erfahrenen Tipps und Hinweise zum Üben und bringt sich bei Gemeinschafts-aufgaben helfend ein.	Übernimmt Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben aller Art auf Vereinsebene und unterstützt weniger erfahrene Mitglieder durch individuelle Beratung/Betreuung oder durch Leitung von Übungseinheiten	Übernimmt auch oberhalb der Vereinsebene wichtige Aufgaben, zum Beispiel im Bereich des Lehrwesens, als Kampfrichter oder in anderen Bereichen der Sport- und Verbandsentwicklung.